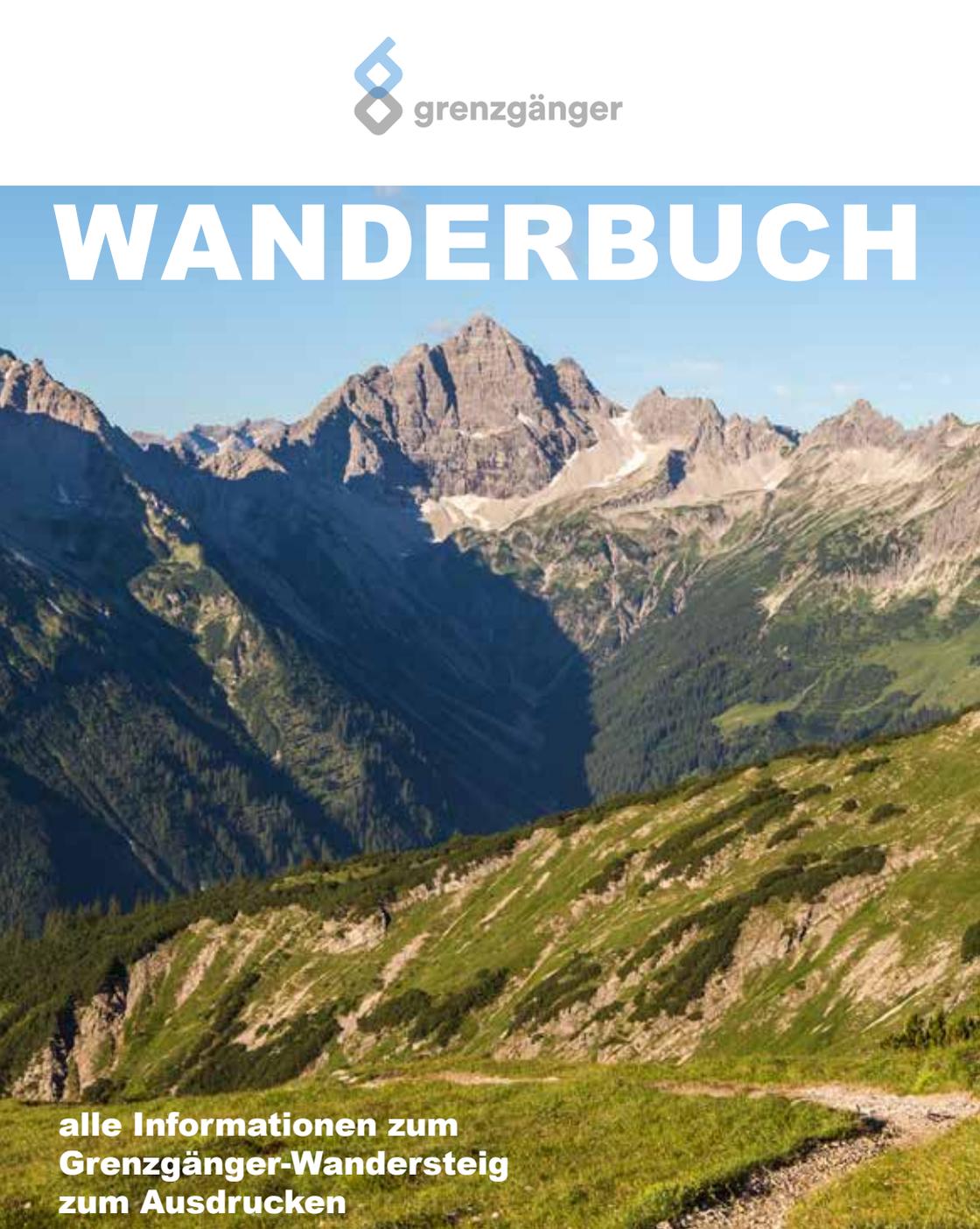


WANDERBUCH



alle Informationen zum
Grenzgänger-Wandersteig
zum Ausdrucken

Ein Gemeinschaftsprojekt von



Gefördert durch



Notfall

Im Notfall bekommen Sie Hilfe unter folgenden Notrufnummern:

Allgemeiner europäischer Notruf: 112

Bergrettung Österreich: 140

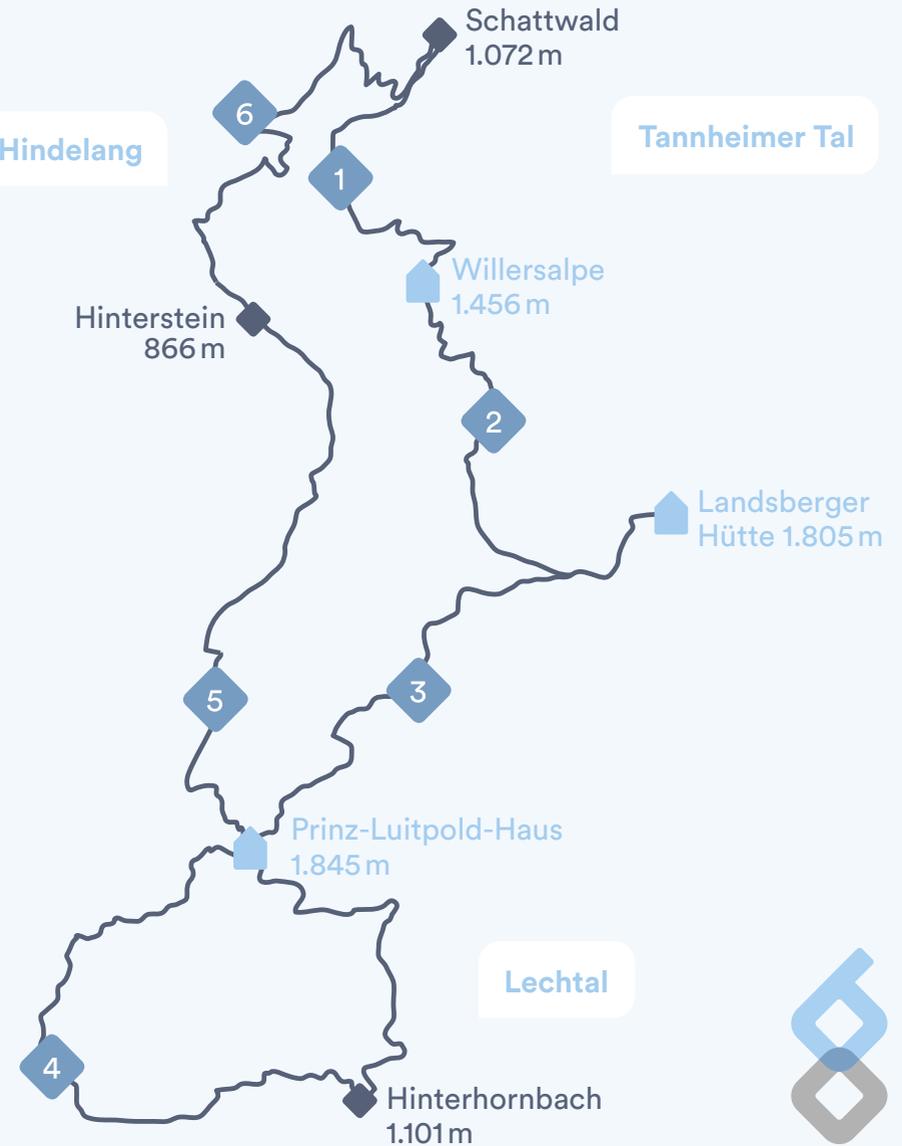
Wichtig: Lassen Sie nach dem Notruf das Mobiltelefon eingeschaltet und telefonieren Sie nicht mehr, um für Rückfragen erreichbar zu sein.

Achtung: Auf einigen Passagen des Weges ist kein Mobilfunksignal verfügbar!

Alle Etappen digital,
mit Höhenprofil & Download
von pdf- und gpx-Dateien:



Projekt Grenzgänger
Unterer Buigenweg 2
87541 Bad Hindelang
www.grenzgaenger-wandern.com



Der »Grenzgänger« ist ein Gemeinschaftsprojekt der Tourismusverantwortlichen des Tannheimer Tals, des Lechtals und Bad Hindelang sowie des Deutschen Alpenvereins (Sektion Allgäu-Immenstadt). Die Idee wird zusätzlich durch die Europäische Union im Rahmen des Interreg-Programms gefördert.



Der **Grenzgänger** ist eine alpine Mehrtagestour inmitten der Allgäuer Alpen. Das Herzstück ist die mehrfache Überschreitung der österreichischen-deutschen Grenze zwischen Tannheimer Tal, Hintersteiner Tal und dem Lechtal.

Die Umrundung des Hochvogels sowie der Besuch des bekannten Schrecksees sind dabei nur zwei der Highlights. Einer der **höchsten Wasserfälle** Deutschlands (Etappe 6) erwartet den Wanderer genauso wie eine **düstere Nordwand** (Etappe 2), ein **Berg, der sich spaltet** (Etappe 5) sowie ausgedehnte Blumenwiesen und herrliche Panoramen.

Anspruchsvolle Hüttentour

Die Tour ist als anspruchsvoll einzuordnen und verläuft immer wieder über ausgedehnte Geröllfelder, entlang ausgesetzter Grate und durch steile Flanken. Insgesamt werden in sechs Tagen knapp **80 Kilometer** und gut **6.000 Höhenmeter** zurückgelegt. Dort, wo der Weg nicht direkt entlang der Grenze verläuft, wird sie immer wieder überschritten. Auf dem Grenzgänger wechselt man jeden Tag mindestens einmal zwischen **Österreich** und **Deutschland** – häufig deutlich öfter. Übernachtet wird in Hütten oberhalb der Waldgrenze inmitten des **Naturschutzgebietes Allgäuer Alpen**, oder aber in den Talorten im **Tannheimer Tal**, in **Hinterhornbach** und in **Hinterstein**.

Klassische Etappenfolge des Grenzgängers

Der Grenzgänger wurde so konzipiert, dass Beginn und Ende frei gewählt werden kann. Drei der fünf Übernachtungsorte befinden sich in Ortschaften im Tal, die problemlos per PKW oder Bus erreicht werden können. So ist es auch möglich, nur einzelne Abschnitte des Grenzgängers zu unternehmen. Offiziell startet die Mehrtagestour im österreichischen Schattwald im Tannheimer Tal und verläuft zunächst entlang der Grenze nach Süden bis ins Lechtal und anschließend wieder nach Norden nach Hinterstein. Am letzten Tag wird der Gebirgszug überschritten und der Grenzgänger am Ausgangsort Schattwald nach sechs Tagen beendet.

Eine Kombination mehrerer Etappen ist aufgrund der jeweils ohnehin schon anspruchsvollen Länge und der zurückgelegten Höhenmetern für den Normalverbraucher in den meisten Fällen wohl ausgeschlossen. Im Gegenteil mag es eine Überlegung wert sein, die Unternehmung um einen Tag zu verlängern und Etappe 5 (Hinterhornbach – Prinz-Luitpold-Haus – Hinterstein) aufzuteilen: In dem Fall wandert man am fünften Tag wie offiziell beschrieben von Hinterhornbach zum Fuchsensattel, hängt dann jedoch die Besteigung des Hochvogels (Tour 16) an und übernachtet abermals im Prinz-Luitpold-Haus. Der Hochvogel ist der alles überragende Berg dieser Gegend und eine enorm empfehlenswerte Tour für all jene, die konditionell und technisch fit genug sind. Nach dieser anstrengenden Etappe folgt am nächsten Tag nur noch der etwa zweistündige Abstieg ins Tal mit anschließender Busfahrt nach Hinterstein.

Die Highlights entlang des Grenzgängers

Ponten und Bschießer

Dieses Gipfelpaar gehört zu den beliebtesten Ausflugszielen im Tannheimer Tal. Im Sommer für ihren abwechslungsreichen Aufstieg durch sämtliche Vegetationszonen bekannt, locken die Berge im Winter sowohl Genussskifahrer als auch Freunde von steilen Rinnen an.
(Etappe 1)

Willersalpe

Die Willersalpe ist die letzte Alpe in Deutschland, die gänzlich ohne Fahrstraße auskommt. Der Transport sämtlicher Lebensmittel erfolgt mit Lasttieren, ein Helikopter kommt nur in Ausnahmefällen zum Einsatz.
(Hütte am Ende von Etappe 1)

Schrecksee

Der Schrecksee gehört wohl zu den berühmtesten Bergseen Deutschlands. Mit seiner grünlichen Farbe, der romantischen Insel und der idealen Ausrichtung in Richtung Sonnenuntergang lockt er tausende Besucher an. Übernachten ist in dieser Gegend streng verboten und wird mit hohen Geldbußen geahndet.
(Etappe 2)

Lachenspitze

Der Hausberg der Landsberger Hütte ist vor allem für seine düstere Nordwand bekannt. Ein anspruchsvoller Klettersteig führt in Falllinie bis zum Gipfelkreuz. Ein wenig »Eiger-Feeling« entsteht aber allein schon auf der Hüttenterrasse, von wo aus man vom Liegestuhl aus die Aspiranten mit bloßem Auge beobachten kann.
(Am Ende von Etappe 2)

Höfats

Die Höfats ist ständige Begleiterin auf Etappe vier. Mit ihren bis zu 70° steilen Grashängen und ihrem vierzackigen Gipfel ist sie zweifelslos einer der markantesten Berge des Allgäus.

Hochvogel

Ähnlich wie die Höfats besticht auch der Hochvogel mit seiner Optik. Deutlich weniger filigran thront der mächtige Felsklotz hoch über dem Lechtal. Ein wachsender Spalt durchzieht den gesamten Gipfel und spricht für einen drohenden, mächtigen Bergsturz. Wann dieser geschieht, kann nicht gesagt werden, die Wahrscheinlichkeit ist jedoch groß, weshalb der südseitige Anstieg über den »Bäumenheimer Weg« seit einigen Jahren gesperrt ist.

(Etappe 2 - 5)

Wasserfälle

Der Zipfelsbach stürzt in unmittelbarer Nähe zur Ortschaft Hinterstein über mehrere hohe Stufen hinab ins Tal. Die höchste Stelle misst 40 Meter und liegt malerisch im Wald. Eine noch höhere Fallhöhe (60 Meter) weist der Täschlefall zwischen Bärgündele-Alpe und Giebelhaus auf, den man direkt von der Straße aus einsehen kann. Deutlich kleiner, aber umso exotischer ist der untere Verlauf des Bärgündele-Bachs auf Höhe der gleichnamigen Alpe. Inmitten wilder Botanik gibt es kleine Badeseen und romantische Wasserstufen.

(Etappe 5 und 6)

Orientierung

Sämtliche hier beschriebenen Wege des Grenzgängers sowie alle Tagestouren sind erstklassig markiert, entweder mit rot-weiß-rot bzw. blau-weiß-blauen Markierungen oder aber mit roten Punkten (speziell in den höheren Lagen). Die Wege sind klar ersichtlich und Wegweiser zahlreich vorhanden. Dennoch ist das Mitführen einer Karte obligatorisch.

Gehzeiten und Höhenunterschiede

Die Gehzeiten hängen selbsterklärend vom individuellen Fitnessgrad, dem Gewicht des Rucksacks und dem Anspruch des Geländes ab. Zudem spielt die Anzahl der Tage eine Rolle, die man bereits in den Knochen hat. Die angegebenen Zeiten sind reine Orientierungswerte eines trainierten

Freizeitwanderers, wobei anspruchsvolle Passagen (steil, ausgesetzt, schwierig zu gehen) berücksichtigt wurden. Es werden reine Gehzeiten angegeben, Foto-, Toiletten- und Rastpausen müssen dazugerechnet werden.

Bei den Höhenunterschieden handelt es sich um die Summe aller zurückzulegenden Anstiegs- und Abstiegsmeter, Gegenanstiege sind also inkludiert. Dieser Wert kann entsprechend deutlich von der reinen Differenz »niedrigster Punkt« zu »höchster Punkt« abweichen.

Anforderungen

Der Grenzgänger zählt zu den anspruchsvolleren Mehrtagestouren der Gegend. Es müssen weite Strecken über loses Geröll, entlang ausgesetzter Grate und durch steile Flanken zurückgelegt werden. Zudem sind die Etappen sehr lang und die Höhenunterschiede teils sehr groß. Diese Mehrtagestour sollte nur mit ausreichender Erfahrung und dem entsprechenden Fitnessstand unternommen werden.

Kinderfreundlichkeit

Der Grenzgänger wird grundsätzlich nicht als kinderfreundlich bezeichnet, wengleich Eltern mit ausreichender Erfahrung hier eine individuelle Einschätzung treffen können. Zahlreiche ausgesetzte oder steile Passagen müssen zurückgelegt werden, zudem sind die Etappen lang und mit erheblichen Höhenunterschieden.

Schwierigkeitsbewertungen

Leicht: Die Wege verlaufen ohne besondere Gefahren oder technischen Anspruch auf Forststraßen oder breiten Wanderwegen. Die Orientierung ist problemlos, ein Abbruch an vielen Stellen möglich. Diese Touren können auch bei schlechtem Wetter oder mit Kindern unternommen werden.

Mittel: Es handelt sich vorwiegend um alpine Pfade und Steige, die schmal und teilweise steil, jedoch gut markiert sind. Trittsicherheit kann erforderlich sein, ebenso können kurze Passagen auftreten, die eine gewisse Schwindelfreiheit voraussetzen. Der Wetterbericht sollte bei

diesen Touren gewissenhaft geprüft werden, da die Pfade bei Nässe oder gar Schnee gefährlich werden können.

Schwer: Die in diesem Führer als schwarz markierte Touren erfordern den geübten Bergsteiger. Die Routen verlaufen in teilweise nicht markiertem Gelände, erfordern absolute Trittsicherheit und Schwindelfreiheit, da häufig über lange Passagen ausgesetztes Gelände begangen werden muss. In den meisten Fällen muss im I- und II-Gelände geklettert werden, am Großen Wilden (Tour 17) auch im Abstieg. Diese Touren erfordern neben Orientierungssinn auch Erfahrung im Einschätzen alpiner Gefahren.

Tritt- und Schwindelfreiheit

Ein Gelände, in dem das Abrutschen oder Stolpern zum Absturz führen kann, erfordert Trittsicherheit. Ein Abstieg durch eine steile, geröllbedeckte Flanke zum Beispiel verlangen Trittsicherheit, obwohl das Gelände einem Begeher nicht besonders ausgesetzt vorkommt (Hochvogel, Rohnenspitze). Im Gegensatz dazu benötigt ein ein schmaler Grat wie am Schneck, der meist ohnehin im Reitersitz überwunden wird, Schwindelfreiheit, nicht aber zwingend Trittsicherheit.

Besondere Gefahren am Grenzgänger

Speziell die Tagestouren auf das Gaishorn (Tour 21), die Lachenspitze (Tour 13) sowie den Großen Wilden (Tour 17) erfordern routiniertes Kraxeln in ausgesetztem Gelände und teilweise nicht ganz festem Gestein. Die Pfade verlaufen hier über weite Strecken in absturzgefährdetem Gelände und sollten nur bei entsprechenden Verhältnissen unternommen werden.

Der »Kalte Winkel« im Aufstieg zum Hochvogel galt bisher als ewiges Schneefeld, in den vergangenen Jahren war der Schnee im Hochsommer jedoch vollständig geschmolzen. Hier sind aber bis in den Sommer hinein bei ungünstigen Verhältnissen noch Pickel und Steigeisen empfehlenswert. Unbedingt im Vorhinein am Prinz-Luitpold-Haus abklären! Das Gelände ist sehr steil, ein Abrutschen endet im scharfkantigen Geröllfeld. Generell sollte der Hochvogel nicht unterschätzt werden, die Tour ist

lang, an mehreren Passagen ausgesetzt und nur bei gutem Wetter zu empfehlen. Unbedingt die Gewittergefahr beachten. Der Bäumenheimer Weg (direkter Aufstieg vom Lechtal) ist wegen eines wahrscheinlichen Bergsturzes gesperrt. Es finden nahezu täglich kleinere Felsstürze statt, die den Bäumenheimer Weg direkt betreffen. Eine Begehung ist fahrlässig und lebensgefährlich.

Weniger körperlich, aber dafür finanziell äußerst schmerzhaft werden jegliche Verstöße am Schrecksee. Der See liegt inmitten des Naturschutzgebiets Allgäuer Alpen, wo das Übernachten, Feuer entzünden, Lärmen und das Fliegen mit Drohnen ausdrücklich verboten ist. Da in den vergangenen Jahren hier massive Zuwiderhandlungen beobachtet wurden, kontrollieren die Behörden inzwischen regelmäßig und greifen rigoros durch.

Beste Jahreszeit, Wetter

Beim Grenzgänger handelt es sich um eine hochalpine, anspruchsvolle Gebirgstour, bei der selbst im Sommer noch mit letzten Schneefeldern gerechnet werden muss. Der Weg kann ab Anfang Juli begangen werden, wobei so früh im Jahr noch ausgedehnte, möglicherweise kritische Schneefelder vorkommen können. Ideal sind die Monate August und September, wobei im August mit erhöhter Gewitterwahrscheinlichkeit, im September bereits wieder mit erstem Schnee gerechnet werden muss.

Über das aktuelle Wetter informieren die Unterkünfte, das Internet oder auch telefonische Ansagen.

Internet

Als Wetterbericht im Internet sollte unbedingt auf Bergwetter zurückgegriffen werden, der Deutsche Alpenverein veröffentlicht hierzu täglich Prognosen. Sie sind unter folgender Adresse zu finden: alpenverein.de > Services > Bergwetter > Bayerische und Allgäuer Alpen > Hochvogel.

Telefonisch

Alpenvereinswetterbericht:

+49 89295070 (Ansage)

Persönliche Wetterberatung

+43512291600 (Montag bis Freitags jeweils 13-18 Uhr. Ein Service von DAV und OeAV)

Wanderkarten

Als Wanderkarten empfehlen sich die offiziellen Alpenvereinskarten. Um den Weg komplett abzudecken, bedarf es folgender Kartenschnitte:

DAV BY3 »Allgäuer Voralpen Ost« (1:25.000)

DAV BY4 »Allgäuer Hochalpen« (1:25.000)

DAV BY5 »Tannheimer Berge« (1:25.000)

Ergänzend zu den Papierkarten können Karten-Apps wie jene der Alpenvereine (alpenvereinaktiv.com) verwendet werden, auf denen die aktuelle Position angezeigt wird.

Anreise

PKW: Die Anreise per PKW nach Schattwald erfolgt über die A7, die bei der Ausfahrt Oy-Mittelberg in Richtung Oberjoch verlassen wird. Dort links in Richtung Tannheim abbiegen. Zwei Kilometer nach der Österreichischen Grenze befindet sich Schattwald.

An der Talstation der Wannenjochbahn oder alternativ im Ortskern bei der Feuerwehr ermöglicht jeweils ein großer Parkplatz das Parken über mehrere Tage (kostenpflichtig).

Wer in Hinterstein startet, bleibt in Oberjoch auf der Bundesstraße und folgt der Beschilderung nach Bad Hindelang. Am ersten Kreisverkehr führt die dritte Ausfahrt ins Hintersteiner Tal. Am Ende der Straße befindet sich ein großer, ebenfalls kostenpflichtiger Parkplatz.

Um in Hinterhornbach die Tour zu beginnen, folgt man der A7 bis nach

Reutte und dort der Beschilderung »Lechtal«. In Stanzach zweigt rechts die Straße nach Vorder- und Hinterhornbach ab. Diese Straße endet in Hinterhornbach.

Öffentliche Verkehrsmittel

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln gelangt man nach Schattwald, in dem man mit der Bahn bis nach Reutte/Tirol und anschließend mit dem Bus Richtung Oberjoch (Bus 4262) bis nach Schattwald fährt.

Hinterstein erreicht man am besten mit dem Bus vom Bahnhof Sonthofen zum Busbahnhof in Bad Hindelang (Bus 48) und von dort weiter mit Bus 49 nach Hinterstein »Grüner Hut«.

Eine direkte Verbindung nach Hinterhornbach besteht nicht, die nächste Bushaltestelle befindet sich in Vorderhornbach (Wanderbus Reutte – Lech).

Busverbindung zwischen Giebelhaus und Hinterstein

Zwischen dem Wanderparkplatz in Hinterstein »Auf der Höh« und dem Giebelhaus im Talschluss des Hintersteiner Tals ist ein Busverkehr eingerichtet. Er fährt tagsüber stündlich, die letzte Fahrt ist im Sommer gegen 18 Uhr. Die aktuellen Fahrpläne finden sich unter wechs.net/busverkehr. Achtung, im Giebelhaus gibt es keine Übernachtungsmöglichkeit!

Busverbindung Tannheim – Vilsalpsee (Zustieg Landsberger Hütte)

Zwischen Tannheim und dem Ostufer des Vilsalpsees verkehren Linienbusse sowie die Bimmelbahn »Alpenexpress«. Die Straße ist zwischen zehn und 17 Uhr für PKW gesperrt!

Touristische Informationen

Tourismusinformation Schattwald

Von Montag bis Freitag 8.30 bis 12 Uhr geöffnet.

Direkt an der Hauptstraße, Hausnummer 41.

+43567562200

Tourismusinformation Bad Hindelang

Von Montag bis Freitag 9 bis 17 Uhr sowie Samstags und an Feiertagen von 9 bis 12 Uhr.

Direkt an der Hauptsache im Kurhaus

+4983248920

info@badhindelang.de

Abbruchmöglichkeiten

Die Tour kann problemlos an allen Talorten (Schattwald, Hinterstein, ggf. Hinterhornbach) abgebrochen werden. Zwischen Schattwald und Hinterstein pendeln Busse, die nächstgelegene Bushaltestelle bei Hinterhornbach ist Vorderhornbach, das man per Taxi oder Anhalter erreicht.

Wer seine Tour auf einer der Hütten abbricht, gelangt von allen innerhalb maximal zwei Stunden zurück ins Tal. Die Abstiege sind jeweils als eigenständige Tour beschrieben (Willersalpe: siehe Tour 20 etwa eine Stunde; Landsberger Hütte: Tour 11, etwa eine Stunde; Prinz-Luitpold-Haus: Tour 15, etwa 1 ½ Stunden).

Ausrüstung und Kleidung

Grundsätzlich ist auf Hüttentouren meist weniger Ausrüstung nötig, als man zunächst denkt. Ein 25 – 30l Rucksack sollte völlig ausreichen.

Wichtig ist jedoch:

- Eingelaufene Bergschuhe mit gutem Profil
- Eine Garnitur für den Tag (Funktionsunterwäsche, Fleece, Jacke, Regenjacke und -hose, lange Wanderhose (abtrennbare Hosenbeine sind von Vorteil, alternativ zusätzliche kurze Hose) und eine weitere für den Notfall. Eine weitere Garnitur für die Hütte (frische Unterwäsche und Funktionswäsche, ein gemütlicher Pulli, Ersatzsocken)
- Mütze, Handschuhe
- Karte, Wanderführer, Routenverlauf
- Stirnlampe
- Hüttenschlafsack

- Erste Hilfe inkl. Rettungsdecke (und Routine im Umgang damit)
- Sonnencreme, Sonnenbrille, Kopfbedeckung
- Trinkflasche (mindestens zwei Liter, unterwegs befinden sich teilweise Bäche)
- Verpflegung (Nüsse, Müsliriegel, Schokolade)
- Ggf. Wanderstöcke (gerade bei schwerem Rucksack und steilen Anstiegen hilfreich)
- Blasenpflaster, Tape, Stück Schnur, Kabelbinder
- Taschenmesser
- Klopapier sowie Müllbeutel dafür

Rucksackgewicht

Das Rucksackgewicht sollte bei einer Hüttentour zwischen fünf und maximal zehn Kilogramm liegen. Jedes unnötige Gramm belastet sowohl im Auf- als auch im Abstieg und zwar nicht nur konditionell, sondern auch bezüglich der Sicherheit, speziell in kritischen Passagen. Eine Wanderung dieser Art kann gut als Übung zum Minimalismus gesehen werden. Es ist erstaunlich, mit wie wenig man problemlos auskommt. Kleinigkeiten wie ein Stück Schokolade oder das Ausziehen der Schuhe nach einem langen Tag bescheren eine größere Befriedigung als die Möglichkeit, auf dem Tablet abends auf der Hütte im Internet surfen zu können.

1

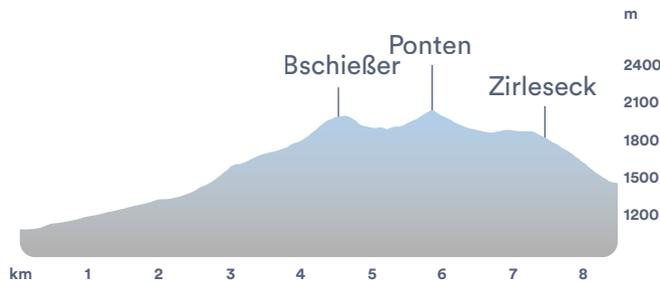
Etappe 1 – Bschießer, Ponten, Zirleseck & Willersalpe

Die erste Etappe des Grenzgängers führt uns zu den markanten Gipfeln des Tannheimer Tals: Bschießer und Ponten. Der Gratweg ist einfach zu begehen und bietet imposante Ausblicke. In einer abwechslungsreichen Wanderung geht es durch viele Vegetationsstufen von Schattwald hinauf zur Unteren Stuibenalpe, bis wir uns an unserem ersten Gipfel, dem Bschießer, inmitten einer alpinen Landschaft wiederfinden. Über einen wilden, aber kaum ausgesetzten Grat gelangen wir zu unserem zweiten Gipfel, dem Ponten, dessen Kreuz wir über eine anspruchsvolle letzte Passage erreichen. Von hier führt uns der Weg auf der deutschen Seite hinab zur urigen Willersalpe. Hier haben wir die Möglichkeit zur Übernachtung – oder zum Abstieg hinunter nach Hinterstein.

Länge: 8,5 km

Höhe: ↑ 1.062 hm ↓ 699 hm

Dauer: 5:00 h



Ausgangspunkt: Willersalpe

Anforderungen: Etwas Trittsicherheit für die steilen Passagen im Bereich des Iselers

Markierungen: weiß-rot-weiße Markierungen, Wegweiser

Unsere ersten Schritte auf dem »Grenzgänger« machen wir auf dem Parkplatz der Wannenjochbahn (1). Am südlichsten Zipfel verschwindet ein kleiner Pfad in den Wald, überquert nach nur wenigen Schritten den Bach über eine hübsche Holzbrücke und führt uns zu einem Forstweg. Am unübersehbaren Hinweisschild für die Stuiben-Alpe wandern wir auf dem breiten Schotterweg bergan. Nach nur wenigen Minuten durch Weiden gelangen wir in einen Wald, in dem wir bis zu dessen oberem Rand einem teilweise naturbelassenen Bach folgen. Immer wieder säumen wunderbare Ruhebänke den Weg.

Auf Höhe der Waldgrenze folgen wir der Beschilderung in Richtung »Obere Stuiben-Alpe/Wannenjoch« und erreichen eine Alpenlandschaft wie aus dem Bilderbuch: Wir wandern auf schmalen Pfaden durch weite Blumenwiesen, das Panorama ins Tannheimer Tal wird mit jedem Schritt schöner. Am Joch erwarten uns ausgedehnte, häufig etwas matschige Weiden mit freiem Blick hinüber zum Breitenberg und dem kleinen Daumen. Wir halten uns links und erwandern unseren ersten Gipfel des »Grenzgängers«. Über bei Nässe etwas rutschige Pfade geht es zunächst über Weiden, später durch dichten Grünerlenbewuchs hinauf. Teilweise sind die Wege so tief eingegraben und das Gebüsch so hoch gewachsen, dass wir gänzlich darin verschwinden. Bald haben wir aber auch diesen Gürtel hinter uns und können auf dem ausgedehnten Schotterrücken des Bschießers (2), 2000 m (in Österreich auch Bscheisser genannt), das Panorama genießen. Teilweise erfordern geröllbedeckte Felsplatten unsere Aufmerksamkeit beim Aufstieg, der Rundumblick vom Gipfel ist allerdings alle Mühe wert. Zum ersten Mal können wir den weiteren Verlauf unserer Tour einsehen: Der Ponten wird unser nächstes Ziel sein, der mächtige Felsklotz dahinter ist das Geißhorn, 2249 m, das auf Etappe 2 (oder über Tour 21) optional bestiegen werden kann. Der Abstieg vom Bschießer verlangt zunächst jedoch unsere Konzentration, denn unser Pfad führt etwas anspruchsvoll durchs steile Gelände hinunter in die botanisch interessante Pontenscharte (3), 1914 m. Neben der Blumenvielfalt

beeindruckt auch der wilde Blick hinunter ins Hintersteiner Tal (Etappe 6). Bald steigen wir wieder bergan und wandern über die Südwestschulter hinauf zum Ponten (4), 2045 m. Die letzten Meter zum Gipfelkreuz verläuft der Pfad nochmals wenige Meter steil und etwas abschüssig bergab, bevor wir endlich an dem erhabenen Kreuz stehen können. Für den Weiterweg wählen wir den Abstieg durch die Südflanke, anstatt über unseren Aufstiegsweg. Über Geröll und steile Grashänge gelangen wir zum gut ausgetretenen Weg in Richtung Zirleseck (5), 1872 m. Von dort führen unzählige Serpentinafen hinunter in den malerischen Kessel mit Pferden, Weidevieh, dem plätschernden Willersbach und unserem ersehnten Etappenziel: der urigen Willersalpe (6), 1456 m! Auf der herrlichen Sonnenterrasse schmeckt der Käse der eigenen Sennerei gleich doppelt gut und mobilisiert Kräfte für die nächste Etappe.

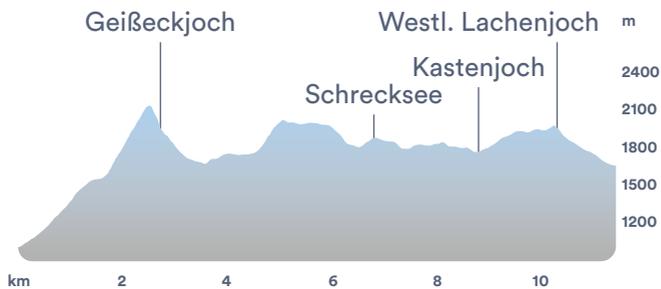


2

Etappe 2 – Geißeckjoch, Schrecksee & Landsberger Hütte

Zunächst geht es steil und teilweise etwas anspruchsvoll hinauf zum Geißeckjoch, von wo wir nicht nur den herrlichen Vilsalpsee von oben sehen können, sondern auch unser Etappenziel, die Landsberger Hütte, erahnen können. Unterhalb des felsigen Rauhhorns gelangen wir in das nächste Joch, von dem wir nun zum ersten Mal den Schrecksee erblicken können. Nur schwer lösen wir uns einige Kilometer später von diesem sagenhaften Anblick! Wieder wechselt unser Blick am nächsten Sattel. Durch eine sanfte Graslandschaft erreichen wir unseren letzten Übergang für heute, das westliche Lachenjoch, das uns endlich den Blick auf unser Etappenziel ermöglicht. Während die Füße die verdiente Pause genießen, bleibt Zeit, von der herrlichen Sonnenterrasse der Landsberger Hütte aus die düstere Nordwand der Lachenspitze mit ihrem anspruchsvollen Klettersteig zu bestaunen.

Länge: 11,5 km
 Höhe: ↑ 1.007 hm ↓ 672 hm
 Dauer: 6:00 h



Ausgangspunkt: Willersalpe

Anforderungen: Etwas Trittsicherheit für die steilen Passagen im Bereich des Gaiseckjochs

Markierungen: weiß-rot-weiße Markierungen, Wegweiser

Der zweite Tag auf dem »Grenzgänger« beginnt mit der Durchwanderung des sagenhaft schönen Kessels, in dem die **Willersalpe**, 1459 m liegt. Durch Bäche, lichtetes Buschwerk und weite Wiesen wandern wir zunächst noch mit nur wenig Steigung in Richtung **Gaiseckjoch**, 2057 m. Sobald wir mehrere kleine Tümpel passiert haben, wird das Gelände immer steiler, bis wir für die letzten Höhenmeter etwas Trittsicherheit im Schrofengelände benötigen. Ist das Joch erreicht, eröffnet sich wie üblich ein völlig neuer, herrlicher Rundumblick. Links rahmt das Gaishorn, 2247 m, unser Bild (etwa 30-45 Minuten, siehe Tour 21), weit unter uns glitzert der Vilsalpsee, 1165 m, mit dem unübersehbaren mächtigen Felssturz von 2013. Etwas oberhalb – gut versteckt vor unseren Augen – liegt unser Etappenziel, die Landsberger Hütte, 1805 m. Wir steigen auf der österreichischen Seite den teilweise steilen, manchmal herausfordernden Pfad hinab und halten uns an die Beschilderung in Richtung Schrecksee. Zunächst jedoch traversieren wir die ausgedehnten Geröllfelder unterhalb des Rauhorns, 2240 m, bevor uns Grashänge, auf denen im Sommer zahllose Schafe weiden, zurück zum zweiten Joch (**Hintere Schafwanne**, 1965 m) unserer Etappe leiten. Sind die steilen Serpentinien einmal geschafft, erwartet uns der nächste Bilderbuchausblick: Endlich erscheint der bekannte Schrecksee, 1813 m, im Blickfeld – mit Sicherheit einer der schönsten Bergseen der bayerischen Alpen. Die kleine Insel inmitten der grünlich schimmernden, spiegelglatten Wasseroberfläche, eingerahmt von steilen Grasflanken und einem freien Blick in Richtung Ostrachtal und Sonnenuntergang scheint wie für Fotografen geschaffen. Entsprechend voll wird es hier zur Dämmerung. Das Übernachten ist hier – wie auf der gesamten Strecke des Grenzgängers – jedoch streng verboten und wird, nicht zuletzt wegen des hohen Andrangs – inzwischen empfindlich bestraft.

Wir jedoch genießen ganz legal diesen herrlichen Ausblick, während wir auf den teilweise abschüssigen Pfaden dem See immer näher kommen. Nach einer verdienten Rast an einem der unzähligen Traumplätze hier

oben machen wir uns auf zu Joch Nummer drei. Wir werfen noch einen letzten, nochmals wunderschönen Blick zurück zum **Schrecksee** (4) und steigen hinter dem Kirchdachsattel anschließend auf der – nun wieder österreichischen – anderen Seite bergab. Allzu viele Höhenmeter verlieren wir nicht, während wir durch ausgedehnte Alpenrosenfelder in Richtung **Kastenjoch**, 1859 m, wandern. Und selbst auf den Seeblick müssen wir nicht verzichten, denn der kleine Alpsee, 1620 m mit seiner malerischen Kasten-Alpe ist vielleicht nicht ganz so groß, aber ähnlich schön.

Am Kastenjoch können wir schon einen kurzen Blick auf die morgige Etappe werfen, denn hier werden wir morgen in Richtung Prinz-Luitpold-Haus abzweigen. Heute jedoch halten wir uns in Richtung Landsberger Hütte, die nun schon gar nicht mehr so weit entfernt ist. Was nicht bedeutet, dass kein Joch mehr auf uns wartet! Mit ständigem Tiefblick in das abgeschiedene Schwarzwassertal und auf den darüber thronenden Hochvogel geht es für uns zum **Westlichen Lachenjoch**, 1974 m. Wir können es direkt ansteuern oder aber die Steinkarspitze, 2067 m, direkt rechts neben uns noch »mitnehmen«. Sie erfordert nur wenige Höhenmeter mehr und bietet abermals eine wunderschöne Aussicht. Dafür halten wir uns bei einer etwas unscheinbaren Abzweigung rechts und wandern durch die Westflanke, später direkt über den Grat auf den Gipfel. Wer direkt zum Joch möchte, folgt dem unübersehbaren Weg. Vom Joch – tatsächlich unser letztes für heute – können wir die **Landsberger Hütte**, 1805 m, nun endlich sehen. Auf ausgetretenen Pfaden geht es durch eine kleine Herde Haflinger und ggf. weidende Kühe hinab zum wohlverdienten Etappenziel.

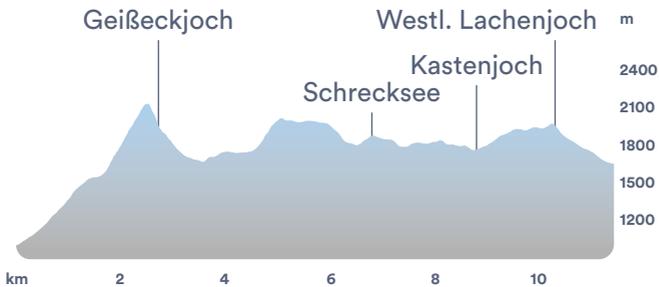


3

Etappe 3 – Über den Jubiläumsweg zum Prinz-Luitpold-Haus

Ein abwechslungsreicher Wandertag, unter anderem auf dem Jubiläumsweg, wartet auf uns. Zunächst wandern wir zurück in Richtung Schrecksee und bald links in Richtung Prinz-Luitpold-Haus. Der Hochvogel, der mächtige, unübersehbare Felsriese, dominiert heute unseren Ausblick. Anfangs noch unendlich weit weg, kommen wir ihm auf dem beeindruckendsten Teilstück des Jubiläumswegs näher. Immer wieder müssen wir dabei anspruchsvolle Passagen bewältigen, die jedoch meist mit Drahtseilen entschärft sind. Gerade, als wir uns nach einigen Stunden am Hochvogel langsam satt gesehen haben, biegen wir ab und stehen vor der größten Herausforderung der heutigen Etappe: Das Geröllfeld zur Bockkarscharte ist steil und lang – aber dank der Grenzgänger-Arbeiten inzwischen gut begehbar auf Steinstufen!

Länge: 11,5 km
 Höhe: ↑ 1.007 hm ↓ 672 hm
 Dauer: 6:00 h



Ausgangspunkt: Landsberger Hütte

Anforderungen: Lange Tour mit steilem Geröllfeld vor dem Prinz-Luitpold-Haus

Markierungen: weiß-rot-weiße Markierungen, Wegweiser

Tipp: Eine interessante Variante ist es, am folgenden Tag den Hochvogel zu ersteigen und nach einer weiteren Nacht auf dem Prinz-Luitpold-Haus die Tour mit Etappe 4 fortzusetzen. Alternativ kann die Besteigung des Gipfels auch in Etappe 5 eingebaut werden, dann jedoch ebenfalls mit einer weiteren Nacht auf dem Prinz-Luitpold-Haus.

Der heutige Tag führt uns zunächst von der **Landsberger Hütte** auf bereits bekannten Wegen zurück zum **Kastenjoch**, 1859 m. Hier halten wir uns links zunächst auf dem breiten Rücken und wandern anschließend unterhalb der Kälbelespitze bis zur **Lahnerscharte**, 1982 m, wo wir nochmals eine neue Perspektive auf den Schrecksee bekommen. Er ist einfach von jeder Seite sagenhaft schön!

Von hier führt uns nun der Pfad in ständigem leichtem Bergauf und Bergab entlang des Hanges, der gemächlich in Richtung Prinz-Luitpold-Haus zieht. Der Blick auf den unübersehbaren Hochvogel und hinunter ins malerische Schwarzwassertal begleitet uns dabei stetig. Immer wieder überqueren wir



kleine Bäche, Geröllfelder und ausgedehnte Grasflächen. Unterhalb der Lärchwand wird unser Pfad kurz etwas anspruchsvoller, denn hier warten meist nasse Matschpassagen und rutschige Steine auf uns. Die Drahtseile entschärfen aber diese ausgesetzte Stelle.

Kurze Zeit später wechselt das Terrain: Es wird deutlich alpiner und wir wandern in einem mächtigen Geröllfeld hinauf zur **Bockkarscharte**, 2162 m. Die Wanne heizt sich im Sommer stark auf und der lose Untergrund sorgt für einen kräftezehrenden Aufstieg. Hier sollten noch genügend Wasserreserven vorhanden sein! Mit einer letzten Hangquerung erreichen wir die Scharte und können uns über einen weiteren aussichtsreichen Grenzübertritt freuen.

Am auffälligsten ist sicher der kuriose Wiedemerkopf, dessen gefaltetes Gestein nicht nur Geologen entzückt. Der Schneck mit seiner schroffen Ostwand fällt ebenso ins Auge. Und selbst das **Prinz-Luitpold-Haus**, 1846 m, können wir hinter einer Kuppe erkennen. Von dem verdienten Bad im Hüttensee trennen uns nun nur noch rund 350 Höhenmeter über ausgedehnte Grashänge und ausgetretene Pfade, die nach dem anstrengenden Geröllaufstieg zur Bockkarscharte dann fast nur noch als Kür erscheinen.



4

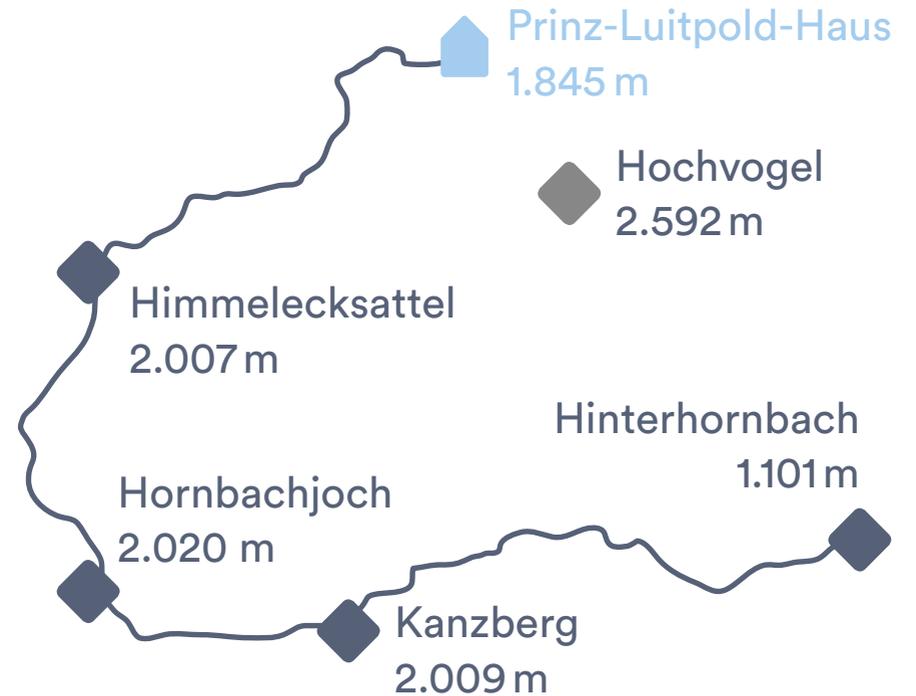
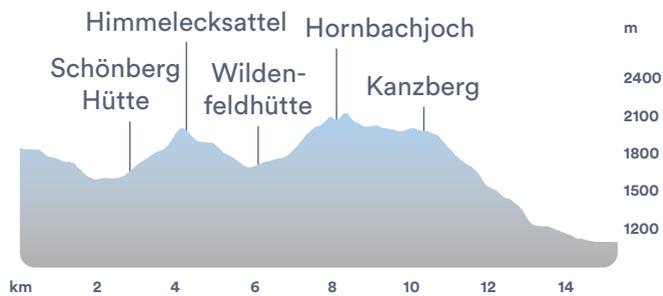
Etappe 4 – Himmelecksattel, Hornbachjoch & Hinterhornbach

Während wir am Vortag die Allgäuer Klassiker wie Höfats, Trettach und Schneck von der Ferne bewundern konnten, kommen wir ihnen heute richtig nahe. Den Anfang macht der Schneck, dessen Vorgipfel trainierte Wanderer durchaus auch »mitnehmen« können. Uns erwartet sogleich der sagenhafte Blick auf die wunderschöne Höfats. 70 Grad steil ragen ihre Flanken auf, gekrönt von gleich vier spitzen Gipfeln. Bald durchwandern wir herrliche Blumenwiesen und ausgedehnte Geröllfelder, um am Hornbachjoch wieder eine völlig neue Perspektive zu erleben: Wieder erscheint der Hochvogel, diesmal jedoch von seiner anderen, nicht minder spektakulären Seite. Aber auch die Hornbachkette mit ihren Dolomit-Gipfeln zieht unsere Blicke auf sich. Der Abstieg erfolgt durch den Wald nach Hinterhornbach, wo wir in einem Gasthof übernachten können.

Länge: 15,4 km

Höhe: ↑ 928 hm ↓ 1.670 hm

Dauer: 7:30 h



Ausgangspunkt: Prinz-Luitpold-Haus

Anforderungen: Vorwiegend schöne Wiesenpfade

Markierungen: weiß-rot-weiße Markierungen, Wegweiser

Hinweis: Wer am Hornbachjoch auf schnellstem Wege hinunter nach Hinterhornbach laufen will, der nimmt den Wanderpfad direkt hinunter ins Jochbachtal und ist eine halbe Stunde schneller am Etappenziel!

Unsere heutige Etappe wird uns vorbei an drei bekannten Gipfeln nach Hinterhornbach führen – ein abgelegenes Dorf in einem ruhigen Seitenarm des Lechtals. Die ersten beiden Berühmtheiten, der elegante Schneck und der massive Große Wilde werden bereits nach wenigen Minuten in Sichtweite liegen. Wir verlassen das **Prinz-Luitpold-Haus** in Richtung Himmelecksattel, umrunden den Wiedemerkopf und durchwandern über Bäche, ausgedehnte Geröllfelder und Grashänge das Kar unterhalb des Wildenkamms. Am **Himmelecksattel**, 2007 m, öffnet sich dann der Blick auf die Höfats, 2258 m. Gleich vier Zacken krönen diesen Berg, die mit bis zu 70 Grad steilen Grasflanken lassen ihn schön und wild zugleich wirken.

Während wir nun unterhalb des Großen Wilden in Richtung Hornbachjoch wandern, begleitet uns dieser Ausblick stets. Zunächst führt unser Weg über schön angelegte Stufen hinab zu einem riesigen Geröllfeld, das uns fast durchgehend bis zum Joch begleitet. Kurz unterhalb passieren wir eine mächtige Felswand mit einer markanten Verschneidung – unter Kletterern die „Wildenverschneidung“ genannt – eine geschichtsträchtige Route, die zu den schönsten im Allgäu zählt. Am **Hornbachjoch**, 2020 m, überschreiten wir abermals die Landesgrenze und wandern in Richtung Jochspitze, 2232 m. Um den Gipfel zu erreichen, bedarf es allerdings eines ausgedehnten Schlenkers, um anschließend – überraschend einfach – über die Ostschulter zum Kreuz zu gelangen. Noch ein letztes Mal können wir hier die Aussicht auf die benachbarte Höfats genießen, bevor wir anschließend über den breiten Kanzbergrücken in Richtung Hinterhornbach wandern.

Gut, dass der Weg hier so einfach zu gehen ist, denn die Entscheidung, ob man seinen Blick nun dem eindrucksvollen Hochvogel schenkt oder aber dem wilden Gebirgszug der Lechtaler Alpen fällt hier wirklich nicht leicht.

Kurz hinter der unscheinbaren **Kanzberghütte**, 2009 m, verlassen wir den Rücken und steigen zunächst durch einen ausgedehnten Latschengürtel weiter ab. Nach einer Weile wird das Gebüsch dichter und geht in einen Wald über, in dem wir teilweise steil und mit stetigem Höhenverlust den Hang queren. Nach einer Passage mit zahlreichen engen Serpentin erreichen wir den Wanderweg ins Jochbachtal. Wir halten uns rechts und erreichen über einen breiten Waldweg eine baumfreie Schulter, die uns das erste Mal Blick nach Hinterhornbach, 1101 m, gewährt. Zunächst führt uns ein breiter Forstweg hinunter zu den ersten Häusern. Von hier liegen noch rund 1,5 Kilometer Teerstraße vor uns, über die wir ins Dorfzentrum gelangen, wo unser Etappenziel, das Ortszentrum von **Hinterhornbach** mit dem Gasthof Adler, liegt.



5

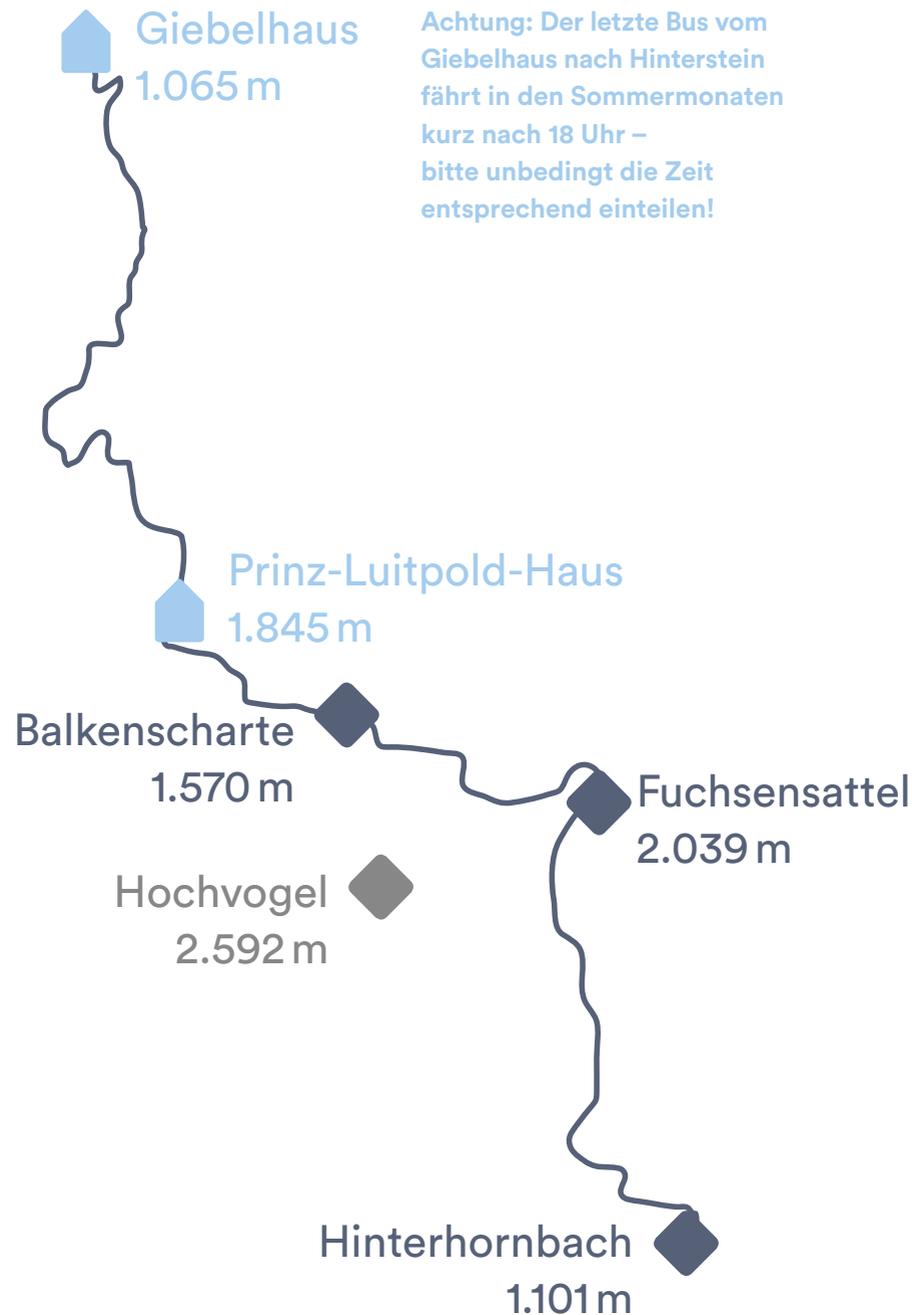
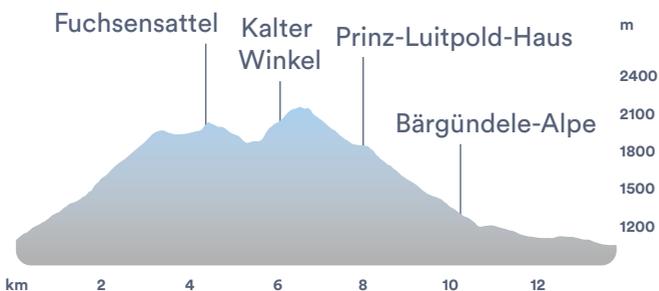
Etappe 5 – Hinterhornbach, Hochvogel & Hintersteiner Tal

Von Hinterhornbach steigen wir unterhalb des Hochvogels auf jener Seite hinauf, auf der früher noch ein anspruchsvoller Steig direkt auf den Gipfel zog. Da der Berg sich jedoch in den letzten Jahren immer mehr spaltet und ein Bergsturz wahrscheinlich ist, kommt eine Begehung dieser Variante nicht mehr in Frage. Wir hingegen wandern zunächst etwas weniger anspruchsvoll über den Fuchsensattel auf die Nordseite des imposanten Felsriesen und halten uns in Richtung Prinz-Luitpold-Haus. Der Aufstieg unterhalb des Kalten Winkels bis über einen Felsrücken und hinüber zur Balkenscharte fordert unsere volle Konzentration, ehe wir unsere bereits bekannte Hütte erblicken. Heute jedoch markiert sie nicht unser Etappenziel – das erreichen wir erst rund zwei Stunden später unten im Tal am Giebelhaus. Von dort bringt uns ein Bus nach Hinterstein – dem Ziel unserer heutigen Etappe.

Länge: 13,8 km

Höhe: ↑ 1.275 hm ↓ 1.317 hm

Dauer: 7:30 h



Ausgangspunkt: Gasthof Adler, Hinterhornbach

Anforderungen: Teilweise steile Geröllfelder. Lange Etappe!

Markierungen: Wanderwegmarkierung (weiß-blau-weiß, weiß-rot-weiß), Wegweiser

Hinweis: Die Besteigung des Hochvogels bietet sich auch auf dieser Etappe an. Dabei fallen weitere 400 Höhenmeter im Aufstieg an. Dabei ist es sinnvoll, die hier beschriebene Etappe aufzuteilen und eine weitere Nacht im Prinz-Luitpold-Haus einzuplanen.

Tipp: Möglichst früh starten, lange und anspruchsvolle Etappe.

Direkt Ortszentrum von **Hinterhornbach** mit dem Gasthof Adler führt ein Wiesenpfad (Wanderweg 421) bergan in Richtung Hochvogel. Der Weg führt zunächst durch Waldstücke und Lichtungen zu einer breiten Forststraße. Wir überqueren sie und treten in einen norwegisch anmutenden Wald ein – neben uns plätschert ein Bach und die Tannen stehen eng. Wir stoßen immer wieder auf die Forststraße, auf der wir teilweise Passagen zurücklegen, bevor wir sie nach einer aussichtsreichen Ruhebänk mit freiem Blick ins Hinterhornbachtal vollends verlassen. Auf stufigen Schotterpfaden erreichen wir zunächst die **Schwabegg-Hütten**, 1699 m, mit einer herrlichen Rastbank und wandern anschließend durch einen großräumigen Latschengürtel hinauf zur breiten Schulter unterhalb des Hochvogels. Wir passieren auf schmalem Pfad einen Hangrutsch und queren anschließend unterhalb der Ostwände unseren späteren Gipfel. Zunächst aber erwarten uns zahlreiche Serpentin, die uns zum **Fuchsensattel**, 2039 m, führen. Ein guter Ort für eine erste Pause, denn hier wartet ein sagenhaftes Panorama auf den bereits zurückgelegten Grenzgänger-Weg, das Schwarzwassertal im Norden und das Lechtaler Gebirge im Süden.

Nach einer kurzen Stärkung queren wir die Nordhänge des Hochvogels, die über riesigen Geröllflächen thronen. Wir halten uns rechts und erreichen nach einem kurzen Steilanstieg die **Balkenscharte**, 2162 m. Auf der anderen Seite geht es ähnlich steil hinab zum nächsten Zwischenziel unserer Etappe: das **Prinz-Luitpold-Haus**, 1846 m, mit seinem Hüttensee wartet bereits auf uns. Nach einer Stärkung machen wir uns zum letzten Teilstück des heutigen Tages auf. Um das Tal zu erreichen, folgen wir stets

der Beschilderung »Giebelhaus«. Der Pfad führt uns zunächst überraschend einfach durch die Felsstufe unterhalb der Hütte und anschließend in vielen Serpentin durch herrliche Weideflächen ins Tal. Immer wieder passieren wir tosende Gebirgsbäche und wenig interessiertes Vieh. Die bewirtschaftete **Bärgündele-Alpe**, 1322 m, versorgt den Hunger zwischendurch, bevor es anschließend in den Wald geht. Unscheinbar wirkt er von außen, aber er ist durchzogen von großen Wasserfällen, kleinen Gumpen und wilden Bächen. Am tiefsten Punkt, kurz bevor es hinauf zur Fahrstraße geht, wähen wir uns eher in Neuseeland, so exotisch wirkt die wilde Szenerie. Ein kurzer Gegenanstieg bringt uns dann auf eine Asphaltstraße, die uns in rund 3 km zum **Giebelhaus**, 1067 m führen wird. Ein Highlight am Wegesrand ist hier der Täschlefall, der vor allem nach starken Regenfällen imposant über viele Meter hinabstürzt.

Der Shuttlebus am Giebelhaus fährt etwa jede Stunde (späteste Abfahrt im Sommer etwa um 18 Uhr, aktuelle Informationen im Prinz-Luitpold-Haus erhältlich) und bewahrt uns vor einem landschaftlich schönen, aber 8 km langen, Spaziergang auf Teer ohne nennenswerte Höhenunterschiede. Einzig der Tiefblick in die Eisenbreche (Bushaltestelle E-Werk) ist spektakulär und vom Bus aus nicht einzusehen.



6

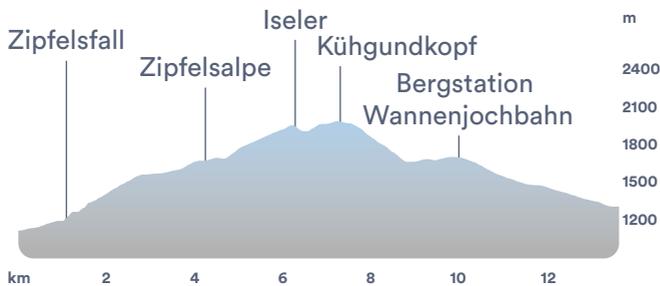
Etappe 6 – Zipfelsfälle, Iseler, Kühgundkopf & Wannenjoch

Der sechste Tag auf dem Grenzgänger führt uns ein letztes Mal über die Grenze. Zunächst erwartet uns aber ein imposanter Wasserfall gleich zu Beginn der Etappe. Weiter geht es durch Wald und Wiesen zur Zipfelsalpe, auf deren aussichtsreicher Terrasse die Brotzeit schmeckt. Die Gipfelhänge des Iseler sind von hier aus bereits zu sehen. Weiter durch blumenreiche Wiesen gewinnen wir immer weiter an Höhe, bis wir am Gipfelgrat die Ortschaften Ober- und Unterjoch erkennen können. Wir folgen dem gesamten Gratverlauf teilweise ausgesetzt, teilweise steil, meist jedoch auf schönen Bergpfaden bis hinüber zum Kühgundkopf. Im Abstieg in Richtung Schattwald warten die letzten Drahtseile auf uns, bevor wir uns an der Wannenjochbahn zu Fuß oder per Sessellift ins Tal aufmachen.

Länge: 13,6 km

Höhe: ↑ 1.153 hm ↓ 926 hm

Dauer: 7:00 h



Ausgangspunkt: Hinterstein Dorfzentrum (Feuerwehr)

Anforderungen: Kurze ausgesetzte Passage in den Abstiegen von Iseler und Kühgundkopf. Trittsicherheit und gewisses Maß an Schwindelfreiheit nötig.

Markierungen: weiß-rot-weiße Markierungen, Wegweiser

Hinweis: Die Tour kann massiv abgekürzt werden, wenn auf die Gipfel verzichtet werden. Dazu bleibt man nach der Zipfelsalpe in der Senke zwischen Iseler und Bschießer und steigt direkt nach Schattwald ab. Diese Variante ist auch bei weniger guten Bedingungen möglich.

Die letzte Etappe führt uns von Hinterstein über den Höhenzug zwischen Iseler und Kühgundkopf zurück nach Schattwald. Ein besonderer Höhepunkt dieser Tour wartet bereits am Anfang auf uns: der Zipfelsbachfall.

Unsere Etappe beginnt bei der Kirche im Ortszentrum in **Hinterstein**. Hinter der benachbarten Feuerwehr zweigt ein schmaler Wiesenpfad ab und führt entlang eines kleinen Baches in den Wald. Der **Zipfelsbachfall**, 955 m verrät sich zunächst durch lautes Tosen, bevor er vollends in den Blick kommt. Wir steigen links in Richtung Zipfelsalpe weiter auf und gelangen zu einem zweiten Wasserfall, bevor unser Weg in vielen Serpentin gemächlich durch den Wald empor führt. Immer wieder können wir durch die Bäume den Blick ins Ostrachtal erhaschen. In einer langgezogenen Kurve können wir die **Zipfelsalpe**, 1534 m, in den Weideflächen ausmachen, kurze Zeit später verlassen wir den Wald und wandern durch bunte Blumenwiesen hinauf zur Alpe. Nach einer kurzen Stärkung führt unser Weg zunächst zum Sattel zwischen Iseler und Bschießer, wo wir nach links abbiegen. Immer weiter können wir blicken, bevor uns einige Latschenkiefern am Grat willkommen heißen. Hier stößt der Wanderweg von Oberjoch hinzu und gemeinsam mit anderen Aspiranten geht es sprichwörtlich über Stück und Stein zu dem schönen Gipfelkreuz des **Iseler**, 1876 m. Von hier ist der Weiterweg zum Kühgundkopf einsehbar. Der Abstieg vom Iseler wartet mit überraschend steilen Passagen auf, die Trittsicherheit verlangen. Hat man jedoch den tiefsten Punkt zwischen den beiden Gipfeln erreicht, folgt ein herrlicher Bergpfad, der sich wunderschön durch Latschenkiefern und Wiesen schlängelt. Das Gipfelkreuz des **Kühgundkopfes**, 1907 m, kommt erst spät in den Blick und bietet eine

schöne Aussicht ins Tannheimer Tal und ins Allgäuer Voralpenland. Ab hier wird der Weiterweg nochmals anspruchsvoll. Teilweise steil und ausgesetzt, an vielen Stellen mit Stahlseilen versichert, geht es auf der Nordseite des Kühgundkopfes unterhalb des Grates entlang. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit sind auch hier nötig. Der Weg leitet uns nach einigen Kehren zurück auf den Grat, wo er bald einfacher zu gehen ist.

Abermals inmitten großer Latschenkiefern erreichen wir bald den breiten Verbindungsweg, der Iseler- und Wannenjochbergbahn verbindet. Liebevoll wurde hier der „Schmugglerpfad“ eingerichtet, der nicht nur Kindern Freude bereitet. Wir halten uns rechts und erreichen bald die Gipfelstation der **Wannenjochbahn**. Von hier gleiten wir entweder per Sessellift hinab zu unserem Ausgangspunkt oder ab wir folgen der Beschilderung in Richtung Schattwald. Ein Bergpfad führt dabei durch Wiesen und kleine Wälder und führt bald zu dem Forstweg, auf dem wir am ersten Tag aufgestiegen waren. Der weitere Abstieg erfolgt auf diesem unverfehlbaren Weg und führt uns ebenfalls zum Ausgangspunkt unseres Grenzgängers: Der Talstation der **Wannenjochbahn**.



Extratour – Auf den Hochvogel, 2592 m

Der Hochvogel ist der alles dominierende Berg auf dem »Grenzgänger«. Eine alpine und äußerst abwechslungsreiche Tour führt uns auf den Gipfel des knapp 2.600 Meter hohen Felskoloss.

Ausgangspunkt: Prinz-Luitpold-Haus

Anforderungen: Bei Schnee im Kalten Winkel sind unter Umständen Steigeisen und Pickel nötig, ansonsten steiles Geröllfeld. Abschüssige Felspassagen im Gipfelbereich des Hochvogels, Drahtseilversicherungen an der Kreuzspitze. Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erforderlich!

Markierungen: weiß-blau-weiße Wegmarkierungen, Wegweiser

Hinweis: Wer sich die Überschreitung der Kreuzspitze nicht zutraut, kann auf dem Aufstiegsweg zurück zum Prinz-Luitpold-Haus gelangen.

Für diese außergewöhnlich schöne Tour steuern wir vom **Prinz-Luitpold-Haus** in Richtung **Balkenscharte**, 2172 m. Ein schmaler, gut ausgetretener Pfad führt zunächst über Wiesen, später über Geröll hinauf zur Scharte, auf deren anderen Seite wir durch ausgedehnte Geröllfelder absteigen. Bei der ersten Möglichkeit halten wir uns rechts und steuern auf den »Kalten Winkel« zu. Früher wartete hier ein ganzjähriges Schneefeld auf die Aspiranten. Je nach Schneelage kann diese Scharte tückisch sein! Ein Seil – das jedoch häufig unter Schneemassen begraben liegt – und fest eingetretene Stufen erleichtern den Auf- und Abstieg meistens. Bei gefrorener Oberfläche können aber schon auch mal Steigeisen und Pickel nötig sein. Spät im Sommer stehen aber inzwischen die Chancen gut, dass sich überhaupt kein Schnee mehr findet – vor einigen Jahren noch völlig unüblich.

Haben wir die **Kaltwinkelscharte**, 2282 m erreicht, führt uns der Weg linker Hand in Richtung **Hochvogel**, 2592 m. Überraschend einfach gelingt der Aufstieg in Anbetracht des eigentlich so wilden Eindrucks. Dennoch erfordert der Aufstieg vor allem beim etwas ausgesetzten Queren eines Felsturms und auf den geröllbedeckten abschüssigen Platten im oberen Bereich Trittsicherheit und Robustheit was Ausgesetztheit und Höhe

angeht – denn ein falscher Tritt könnte potenziell im knapp 1.000 Meter unterhalb liegenden Wildenbach enden. Hat man aber auch diese Passage gemeistert, steht dem Freudenschrei wirklich nichts mehr im Weg. Die Aussicht ist atemberaubend, ebenso der Stolz, hier oben auf diesem Felsklotz stehen zu dürfen. Und wer nicht aus Freude schreit, der tut es vielleicht aus Schreck, denn der Spalt, der sich quer durch den Gipfel zieht, sieht nicht nur gefährlich aus, er ist es auch. Seit einiger Zeit verbreitert er sich kontinuierlich, ein massiver Felssturz, der den Berg komplett spaltet, ist durchaus möglich. Der Grund, weshalb der beliebte Bäumenheimer Weg – ein nahezu direkter Aufstieg von Hinterhornbach aus – inzwischen gesperrt ist. Die deutsche Seite hingegen gilt als verhältnismäßig sicher. Unser Abstieg führt uns zunächst auf bekannten Pfaden zurück zur Kaltwinkelscharte. Hier halten wir uns am Grat und gelangen über teils steilen Fels und Geröll in Richtung **Kreuzspitze**, 2367 m. Ein mit Stahlseilen gesicherter Pfad führt uns anschließend über den Gipfel der Kreuzspitze und später über schräge Felsbänder hinab ins Kar, wo wir unser bereits bekanntes Etappenziel, das **Prinz-Luitpold-Haus**, bereits sehen können. Mit gut 1.700 Höhenmetern in den Knochen haben wir uns auch heute den Sprung in den See verdient.



Bitte beachten Sie im Naturschutzgebiet:



Verlassen Sie nicht
die ausgewiesenen
Wege.



Übernachten und
Zelten sind untersagt.



Feuer entzünden und
Lärmen sind aus-
drücklich verboten.



Das Fliegen mit Droh-
nen ist nicht erlaubt.



Pflücken Sie keine
Pflanzen.



Nehmen Sie Ihren
Abfall wieder mit
ins Tal.



Naturschutz- & Natura 2000- Gebiet Allgäuer Hochalpen und Vilsalpsee

Das im Jahr 1992 ausgewiesene Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen liegt in Deutschland im südlichen Oberallgäu an der Grenze zu Tirol und Vorarlberg. Das Gebiet gilt als das artenreichste deutsche Gebirge. Mit 207,24 Quadratkilometern ist das zweitgrößte Naturschutzgebiet Bayerns auch Natura 2000 Gebiet. Das Naturschutzgebiet Vilsalpsee Natura 2000 liegt am südlichen Rand des Tannheimer Tales. Es umfasst auf einer Fläche von ca. 16 Quadratkilometern neben Vilsalpsee, Traualpsee sowie Lachensee und deren Umgebung auch die umliegenden Berge mit ihren schroffen Kalkfelsen, Gipfeln und Graten.

6 Tage inmitten Natur & Bergen



Ein Gemeinschaftsprojekt von

